



Gedanken zum Sonntag – 13. November 2021

Was ist bloß mit der Kirche los? Innerhalb kurzer Zeit hat sich die Zahl der sonntäglichen Gottesdienstbesucher mehr als halbiert. Die Corona-Pandemie hat noch das Ihre dazu getan. Die äußere Emigration und noch mehr die innere sind unverkennbar. Das hat verschiedene Gründe. Skandale wie der massive, menschenverachtende Missbrauch und so manche finanzielle Entgleisungen werden zuallererst angeführt. Die Kirche bleibe auf viele Fragen des heutigen Menschen die Antwort schuldig und gebe Antworten auf Fragen, die gar nicht gestellt werden, wird ebenso kritisiert. Zudem sei in der Kirche zu viel reglementiert und klerikalisiert. Das Wort „Freiheit“ werde ziemlich klein geschrieben, die Distanz vieler Katholiken zum kirchlichen Leben sei umso größer. Von denen, die so reden, bezeichnen sich viele aber als religiös und sind ethisch durchaus gut motiviert. Die angedeutete Kirchenflucht ist aber kein rein katholisches Problem. Auch vor der evangelischen Kirche macht der Entkirchlichungsprozess keineswegs Halt. Das erwachte und rasant angewachsene, individuelle Bewusstsein des heutigen Menschen und sein eingefleischtes Konsumdenken wie auch die schleichende areligiöse Säkularisierung der Gesellschaft spielen dabei eine große Rolle. Auch so manche Arroganz in der Begegnung mit Christen mögen mitspielen. Kein Wunder, wenn in manchen, bislang treuen Christenherzen die Frage aufkommt: Soll ich eigentlich noch weiter mitmachen in der Kirche? Aber eine Kirche ist nicht nur ein Denkmal. Volle wie leere Kirchen in unseren Städten und Dörfern sind ein Spiegel der Situation der betreffenden Glaubensgemeinschaft wie einst schon das „Haus des Gebets“ im Jesajabuch oder das Haus Gottes bzw. der „Tempel“ im Epheserbrief. Allerdings ist nicht zu verkennen, dass das Haus in der Zachäusgeschichte des Lukasevangeliums ein Privathaus ist, das Jesus aufsucht. Dokumentiert er damit nicht geradezu, dass es auf die Zugehörigkeit zur Kirche gar nicht so ankommt? Dieser Tage las ich das folgende Zeugnis: „Warum ich in der Kirche bleibe? Weil ich ihr Entscheidendes verdanke. Denn nur weil es die Kirche gab und gibt, die Kirche aus so vielen Menschen, ist christlicher Glaube überhaupt an mich herangekommen, bin ich auf ihn aufmerksam geworden. Und nur in der Kirche berührt er mich immer wieder neu. Auch wenn mir dieser Glaube manchmal mehr schlecht als recht in dieser Kirche bezeugt wird, habe ich erkannt: Dieser Glaube besteht nicht aus uralten Geschichten von purem Museumswert. Es handelt sich bei ihm nicht um angestaubte Vokabeln oder theologische Spitzfindigkeiten; es geht weder um irgendwelche religiöse Höhenflüge noch um bigotte Betschweserei. Mein Glaube kann sich vielmehr am Evangelium orientieren, das mir in den gottesdienstlichen Feiern recht – gelegentlich auch schlecht – vorgestellt wird. Weil dieser Glaube an das Evangelium ohne die Kirche schnell austrocknet und spätestens in der nächsten Generation versandet, darum will ich zur Kirche gehören. Ich kenne keine Gemeinschaft, in der so gegensätzliche Menschen, Menschen, die sonst jede Gemeinschaft sprengen, doch miteinander verbunden sind. Flucht aus der Kirche würde für



mich sonst heißen, an meinen Mitchristen zu verzweifeln und mich in den Schmolliwinkel tugendhafter Isolation zu begeben. Ich habe ein Wort eines Kirchenschriftstellers aus dem 2. Jahrhundert gelesen: Ein Christ ist kein Christ. Darum ist mir wichtig, in der Kirche zu sein.“

Markus John, Pastoralreferent